



# Kennen Sie Dido?



4



8



9



14



7



12



14

## Inhalt

4	Elefanten zum Frühstück Interview mit Jürgen Flimm	12	Ein Wald voller Geigen Auf Jacobus Stainers Spuren
7	Hier kommt Dido Gespräch mit Viktorija Miškūnaitė	14	Talkin' 'bout my generation Barthold Kuijken & Anna Fusek
8	Erkennen Sie das, Jörg Halubek?	16	Welcher Typ bist Du?
9	CD-Tipps vom Intendanten	18	Information & Service
10	Spielorte & Kalendarium		



# Mal unterhaltsam, mal forschend.



Alessandro De Marchi  
Intendant

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser neuen Festwochenzeitung möchten wir Ihnen unser Festival und die Künstler von einer ganz persönlichen Seite vorstellen: mal unterhaltsam, mal forschend, immer auf Augenhöhe und meist mit einem kleinen Augenzwinkern.

Ginge es nach Jürgen Flimm, würden im August dreißig Elefanten durch Innsbruck laufen. Der Regisseur der diesjährigen Festwochen-Oper «Didone abbandonata» hat für seine Inszenierung tierisch-verrückte Einfälle ins Spiel gebracht.

Darüber mussten wir reden – und schickten unsere Betriebsdirektorin Eva-Maria Sens zu einem Frühstück mit dem Altmeister nach Braunschweig.

Reden wollten wir auch mit der litauischen Sängerin Viktorija Miškūnaitė, die als Dido ihr Festwochen-Debüt feiern wird. In ihrem Heimatland ist die Sopranistin ein Superstar, bei uns gilt sie noch als Geheimtipp. Inzwischen wissen wir, dass ihre Karriere mit fünf Jahren als Freddie Mercury-Interpretin in einer Fischauslage begann und sie doch lieber auf der Bühne steht, als Popcorn-Maschinen in Kinos zu reinigen.

Der legendäre Instrumentenbauer Jacobus Stainer wusste bereits vor 400 Jahren, dass er in den Wäldern Tirols das ideale Holz für den Bau seiner Geigen finden konnte. Das bescheinigen auch die Instrumentenbauer Claudia Unterkofler und Herbert Kuen, die selbst der kälteste Tag des Jahres nicht davon abhalten konnte, mit unserem Dramaturgen Rainer Lepuschitz einen «Wald voller Geigen» zu erkunden.

Einen besonderen Test musste Jörg Halubek bestehen: Wir haben ihm eine Auswahl an Musikstücken vorgespielt, die er zu erkennen versuchte. Der Cembalist hat sich eigentlich ganz tapfer geschlagen, bei Elton John stieß er allerdings dann doch an seine Grenzen.

Fast grenzenlos ist das Programm der 42. Innsbrucker Festwochen: 5.400 Minuten Musik werden zwischen 17. Juli und 27. August in Innsbruck erklingen – gar nicht so einfach, sich da zu entscheiden. Auf die Sprünge könnte Ihnen die «Typ-Beratung» von unserem Pressereferenten Elias Kern helfen.

Viel Freude bei der Lektüre wünschen Ihnen  
Alessandro De Marchi und das Team der Innsbrucker Festwochen.



# Elefanten zum Frühstück

Von der Herausforderung, ein Gespräch über «Dido» zu führen.

«Wenn einer der renommiertesten Regisseure der Gegenwart in Innsbruck ein romantisches italienisches Operndrama inszeniert, dann verspricht das einen imposanten Abend mit fulminanten Szenen und mitreißenden Duetten – ich freue mich!»

**Dr. Karl Gostner**

*Obmann Innsbruck Tourismus*

## Jürgen Flimm kommt nach Innsbruck. Zu unseren Festwochen. Der Groß- und Altmeister unter den Regisseuren beehrt unser Festival mit seiner Anwesenheit, mit seinem Humor und mit seiner Sicht auf die Mythologie, auf Dido und Aeneas.

**Selbstredend dürfen wir uns die Chance nicht entgehen lassen, mit ihm über unsere diesjährige große Oper zu sprechen. «Triff dich doch mal mit ihm auf einen Kaffee», finden die Kollegen. Statt eines Kaffees wurde es ein Frühstück an einem kalten Februarmorgen in Braunschweig, am Rande seiner dort kurz vor der Premiere stehenden «La clemenza di Tito».**

Aus den Lautsprechern plätschert Fahrstuhlmusik und zwei Tische weiter haben sich einige Leute scheinbar sehr lange nicht mehr gesehen, den freudigen Ausrufen und etwas zu lauten, humorbeladenen Bekundungen nach zu schließen. Bei Tee und Marmeladebrot lässt es sich vorzüglich über die Frage philosophieren, ob denn für einen Regisseur die Herangehensweise an eine Oper eine andere sei als die an ein Schauspiel.

«Aus handwerklicher Sicht gibt es keinen Unterschied», so Jürgen Flimm. «Die Musik stellt lediglich eine zusätzliche Komponente dar, die einem Regisseur das Leben erleichtert. Die Kollegen Komponisten sind phantastische Regieassistenten. Die haben uns Regisseuren schon viel abgenommen. Dynamik, Geschwindigkeit und Gesamtdauer ist alles vorgegeben. Im Schauspiel hat man dagegen immer ein Problem mit der Zeit. Die Oper serviert Zeit und Emotionen auf dem Silbertablett. Das mag ich sehr gerne. Wenn man den Spielplatz, den der Opernkomponist absteckt, akzeptiert, dann kann man über den Weg der Interpretation wunderbare Dinge auf die Bühne zaubern.» Von der psychologischen Grundkonstellation ausgehen und daraus erst Situationen, dann Bilder und schließlich das gesamte

Regiekonzept zu entwerfen, ist seine Herangehensweise. Am Ende entsteht zur zweidimensionalen Vorgabe aus Libretto und Komposition ein dreidimensionaler Kommentar auf der Bühne.

Eine Gemeinsamkeit haben Oper und Schauspiel auf jeden Fall: Beide erfordern akribische Vorbereitung und eine minutiöse Auseinandersetzung mit dem Werk.

Wie geht man denn dann mit einer Oper um, wie in unserem Fall Mercadantes «Didone abbandonata», die zwar schon einige Jahrhunderte alt, aber dennoch genauso ungehört ist, wie aktuell erst entstehende Musik?

«Zunächst ist alles eine Textfrage. Ich erschließe mir die Oper immer erst vom Text her. Das mache ich ganz kleinteilig. Daraus entwickle ich ein Handlungsgerüst und daraus wiederum gemeinsam mit dem Bühnenbildner die Vergegenwärtigung auf der Bühne. Und wenn dann wie in unserem Fall die musikalische Dimension in keiner Aufnahme existiert, dann gehe ich zum Dirigenten und lasse mir die Oper vorspielen.» Kurz stellt sich die Frage, ob dreieinhalb Stunden Oper, am Cembalo intoniert und in den Gesangspartien nur paraphrasiert, nicht doch etwas eintönig klingen und damit vielleicht auch das eigentliche Klangbild der ganzen Oper in ihrer musikalischen Differenzierung verfremden. Aber Jürgen Flimm klärt auf: «Alessandro De Marchi hat mir nicht die komplette Oper vorgespielt. Es ging lediglich um bestimmte Stellen. Fängt hier ein Rezitativ an oder ist das ein Accompagnato? Wo kommt die große Arie?» Denn klanglich, und da ist Jürgen Flimm dann vielleicht doch ein bisschen froh drum, klanglich bewegen wir uns mit unserer

«Dido» zum Glück nicht in unbekanntem Gewässern. Die Musik der Zeitgenossen Mercadantes wie Rossini und Bellini ist bekannt, das Klangbild somit vorstellbar und nahe an unserem Hörverständnis.

Da stellt sich natürlich die Frage, ob dann ein unbekannter Mercadante einfacher zu erarbeiten ist als eine zeitgenössische Komposition, die in ihrem Klang- und Strukturbild meistens mit nichts vergleichbar ist. Für die Einstudierung zeitgenössischer Werke nimmt er schon mal die Stoppuhr zur Hand, erzählt Flimm, da bei teilweise quadratmetergroßen Partituren ihn dann doch seine musikalische Vorstellungskraft verlässt. Derart ausgerüstet lässt er sich alles minutiös vorspielen und bastelt sich aus den ausladenden Partituren mit Anmerkungen und Zeitmarkierungen versehene Leporellos, um überhaupt einen Überblick über den Spielplatz zu gewinnen, den ihm der Komponist absteckt.

Zwischenzeitlich wird Jürgen Flimm abgelenkt. Der Tee ist alle, es muss kurz die Thematik diskutiert werden, warum manche Menschen einfach nicht gerne und andere wiederum sehr gern frühstücken, und darüber hinaus fordert der Herr am Nebentisch die uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Der sitzt dort mit einer Partitur neben seiner Kaffeetasse. Was der wohl beruflich macht? Irgendwoher würde er ihn kennen, ist Flimm sich sicher. «Bariton», konstatiert seine Frau. «Das ist nämlich bestimmt derjenige, der heute Morgen im Zimmer nebenan viel zu früh Stimmübungen gemacht hat.»

Doch zurück zu unserer Oper oder besser gesagt ihrem Titel. Es drängt sich die Frage auf, ob Aeneas in dieser überhaupt wichtig ist, wurde er doch anders als bei Purcells «Dido und Aeneas» kurzerhand aus dem Titel gestrichen.

«Ganz klar, Dido ist die zentrale Figur. Aeneas und Jarbas sorgen für die notwendigen Liebeshändel und diese vermischen sich mit politischen Aktionen. Aeneas hat einen Auftrag, den es zu erfüllen gilt. Ein subjektives «Ich-liebe-dich./ Ich-liebe-dich-nicht» hat da keinen Platz. Er muss los. Er muss die Welt retten, Rom gründen und den Auftrag der Götter erfüllen. So gesehen ist er das Sinnbild des Abschiednehmens, dem zentralen Motiv der Fabel. Aeneas ist damit Didos Projektionsfläche.»

Ein Mann mit einer Mission, könnte man sagen. Didos Reaktion findet Jürgen Flimm aber dennoch bedenklich: «Dido hat ganz klar das Nachsehen. Aber dass sie gleich so weit geht und sich umbringt, das finde ich dann doch etwas übertrieben. Reichlich exaltiert von der Dame.»

Von Aeneas und seinem Auftrag, Rom zu gründen, sind wir schnell beim Konflikt zwischen Karthago und Rom und damit bei Hannibal und seinem Zug über die Alpen. Er sei ja schon sehr enttäuscht, dass sein großer Wunsch, die «Dido» mit einer Herde Elefanten zu inszenieren, von Seiten der Festwochen nicht erfüllt werden kann. Mindestens dreißig hätten es sein sollen. Aber mit sehr viel Wehmut hat er sich von dieser Idee verabschiedet und sich ein neues Regiekonzept erdacht. Auch aus Rücksicht auf Alessandro De Marchi, so Flimm, der ihm zu verstehen gegeben hatte, dass er nicht ausreichend qualifiziert sei, ein trompetendes Elefantenensemble zu dirigieren. Die würden immer so schlecht intonieren und gerade mit der bei den Festwochen gespielten tiefen Stimmung seien die Elefanten nur sehr schwer mit dem Orchester in Einklang zu bringen.

Ich würde mich gerne noch weiter über Ideen von Elefanten in Innsbruck, unechte Feuersbrünste und das ideale Theater in der italienischen Provinz unterhalten, denn es lassen sich phantasievolle Geschichten entspinnen, wenn man sich mit Jürgen Flimm unterhält.

Jedoch gilt der Auftrag, ein Gespräch über Dido zu führen. Also back to business. Ist die Geschichte von Dido eine rein menschliche vom Abschied und Verlassen werden, oder ist seine Sichtweise auf diese Oper auch eine politische, möchte ich wissen, und liefere ihm damit die Grundlage für eine Gegenfrage: Was denn der Unterschied ist zwischen menschlich und politisch? Denn er hat einmal gelernt, dass das eine das andere bedingt.

Damit hat er nicht Unrecht. Und dennoch stellt sich die Frage, ob das Verlassen und der Abschied lediglich die menschlichen

Figuren Dido und Aeneas betrifft oder der historische Aspekt in den Vordergrund rückt.

«Es ist ganz eindeutig: Aeneas hat einen Auftrag. Das Politische überlagert damit das Menschliche. Dennoch erzählt man die Fabel als eine zutiefst menschliche. Den historischen Konflikt mit abzubilden und alles was aus ihm erfolgt ist, wäre etwas zu weitschweifend. Wir überlassen es dem Publikum, sich den weiteren Verlauf der Geschichte zu imaginieren.»

Das Bühnenbild wird dabei für die notwendige Vergegenwärtigung dieser Idee sorgen. Halbfertige Betonbauten zeugen von der hehren Idee, einen Neuanfang zu wagen und sind gleichzeitig Zeugen eines vorweggenommenen Abschieds.

Einen Abschied muss auch Jürgen Flimm feiern. Den Abschied von seiner Tätigkeit als Intendant an der Staatsoper Berlin.

Sommer noch einrichten kann, «Didone» in Innsbruck zu inszenieren. Und er tut es gerne. Denn er freut sich auf die Zeit mit Alessandro De Marchi, mit dem er an der Berliner Staatsoper bereits erfolgreich zusammengearbeitet hat. «Er ist ein wunderbarer Musiker und ein sehr angenehmer Mensch. Und natürlich freue ich mich auf die Stadt, die Berge und die ganze Gegend. Das wird ein sehr schöner Sommer werden in Innsbruck.»

Damit ist es geschafft. Die Herausforderung, bei Marmeladebrot und Tee ein Gespräch über Dido zu führen und nur gelegentlich in surreale Gedankenwelten abzuschweifen, ist vollbracht. Und ein besseres Schlusswort hätte man sich nicht erdenken können: Es wird definitiv ein sehr schöner Sommer werden!

Das Gespräch führte Eva-Maria Sens.



Ob er von nun an dem Gras beim Wachsen zusehen und es ihm dabei gar schrecklich langweilig werden würde, wollte ich noch von ihm wissen.

«Ach, wissen Sie, ich muss noch meine Memoiren schreiben. Bis jetzt habe ich, nach mehreren Anläufen und immer wieder aus Zeitmangel unterbrochen, 70 Seiten geschafft. Das ist nicht sonderlich viel für ein ganzes Leben, da muss noch mehr zu Papier gebracht werden – auch wenn ich die interessanten Geschichten ja alle nicht erzählen darf. Da wären sonst einige Leute doch sehr pikiert.» Und außerdem gäbe es in Norddeutschland noch das Anwesen mit den 5 Hektar Land und 200 Apfelbäumen, einem 600qm großen Teich, den beiden Katzen, 13 Hühnern, 2 Pferden und 250.000 Bienen – und vielleicht gesellen sich dazu irgendwann auch noch ein paar Elefanten.

Gerade im Sommer ist da unglaublich viel zu tun. Umso mehr Glück, dass er es diesen

## Didone

Freitag, 10. August, 19.00 Uhr, PREMIERE

Sonntag, 12. August, 16.00 Uhr

Dienstag, 14. August, 19.00 Uhr

Tiroler Landestheater

### Jürgen Flimm

ist einer der wichtigsten Regisseure unserer Zeit. Von der Metropolitan Opera bis zur Mailänder Scala arbeitete er an den renommiertesten Opernhäusern der Welt. Von 2006 bis 2010 leitete Flimm die Salzburger Festspiele, von 2010 bis März 2018 war er Intendant der Staatsoper unter den Linden Berlin. Im August 2018 inszeniert Flimm erstmals bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.



### Viktorija Miškūnaitė

wurde in Litauen geboren. Sie studierte an der Musik- und Theaterakademie in Vilnius und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Die Sopranistin wurde mit dem Titel «Beste Opernsängerin des Jahres 2015» vom litauischen Staatstheater für Oper und Ballett ausgezeichnet und ist in ihrer Heimat ein umjubelter Belcanto-Star.

# Hier kommt Dido

**Viktorija Miškūnaitė feiert diesen Sommer ihr Festwochen-Debüt als Dido. Wir haben uns mit Litauens «Opernsängerin des Jahres» unterhalten.**

#### Weißt du noch, wie du zum ersten Mal mit Gesang in Berührung gekommen bist?

**Viktorija Miškūnaitė:** Ich singe, solange ich denken kann. Ich war ein sehr fröhliches Kind und habe überall gesungen: zu Hause, unterwegs, in der U-Bahn, im Einkaufszentrum. Als ich fünf Jahre alt war, hatte mich meine Mutter einmal auf einem Markt aus den Augen verloren. Sie hörte mich singen und war ganz schön erstaunt, als sie mich fand: Ich saß überglücklich in einer Auslage mit frischem Fisch und sang «Don't stop me now» von Queen, umgeben von applaudierenden Menschen, die mir Süßigkeiten zusteckten. Ich wusste von Anfang an, dass ich einmal Sängerin werde. Singen war für mich so natürlich wie atmen.

#### Wann hast du entdeckt, dass deine Stimme etwas Besonderes ist?

Eigentlich habe ich nie gedacht, dass ich eine besondere Stimme habe. Meine Eltern waren sehr religiös und brachten mich mit acht Jahren zum Kirchenchor. Der Organist meinte, dass ich eine ganz außergewöhnliche Stimme hätte und Operngesang studieren sollte. Damals war ich 16 und dachte: Was für ein Blödsinn. Oper ist langweilig und ich habe auch gar keine Stimme dafür. Außerdem bin ich auf dem Land in sehr einfachen Verhältnissen aufgewachsen, diese Idee klang für mich also sehr

utopisch. Doch irgendwann kam der Tag, an dem mir Freunde einen Umschlag mit Geld zusteckten und sagten, ich solle mich auf den Weg machen und an der Musik- und Theaterakademie in Vilnius vorsingen. Ich bin sofort aufgenommen worden.

#### Warum wurdest du Opernsängerin und nicht Popstar?

Für mich machte es keinen Unterschied, ob Pop oder Oper. Ich träumte einfach davon, zu singen. In meiner Familie gab es keine Künstler und ich hatte keine Ahnung von klassischer Musik. Zum ersten Mal war ich in einer Oper, als ich in Vilnius zu studieren begann. Ich habe es von Anfang an geliebt! Die Magie des Theaters, die Ausstattung, die wundervollen Kostüme, die Geschichten – all das hat mein Herz schneller schlagen lassen.

#### Was würdest du heute machen, wenn es mit dem Gesang nicht geklappt hätte?

Tja, weißt du, wie oft ich das Singen schon aufgegeben habe? Drei Mal! Ich war sehr selbstkritisch und nie zufrieden mit meiner Stimme. Neben dem Studium arbeitete ich als Krankenschwester, Programmiererin, Grafikdesignerin und ich habe sogar Popcorn-Maschinen in Kinos gereinigt. Aber eines Tages habe ich realisiert, dass ich ohne Musik einfach nicht leben kann. Musik ist mein Sauerstoff und

Herzschlag. Heute bin ich froh, dass ich in diesen schwierigen Zeiten nicht aufgegeben habe. Besser versuchen und bereuen, statt bereuen, dass man es nicht versucht hat.

#### Was verbindest du mit Innsbruck?

Die Berge! Ich habe mich in die Berge verliebt, als ich zum ersten Mal beim Verbier Festival in der Schweiz auftrat. Seither muss ich in die Berge, um meine Batterien aufzuladen. Ich bin wirklich besessen davon: Sie inspirieren mich, ich fühle mich kreativ und frei. Vor zwei Jahren kam ich bei einer Motorradtour mit meinem Freund erstmals in Innsbruck vorbei. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich mich freue, wieder zurückzukommen!

#### Du wirst bei den Innsbrucker Festwochen die Rolle der Dido singen, eine äußerst anspruchsvolle Partie. Wie bereitest du dich darauf vor?

Du liebe Güte – ich war so aufgeregt, als die Anfrage kam! Eine schwierige Partie, aber ich liebe Herausforderungen: Je schwieriger die Aufgabe, desto motivierender und inspirierender ist der Prozess. Am Anfang übersetze ich das Libretto, Wort für Wort. Ich verwende niemals fertige Übersetzungen, der Text muss sich mir eröffnen. Manchmal verbringe ich Stunden, bis ich das passende Wort gefunden habe.

Anschließend beginne ich, die Musik zu lesen und verbinde sie sofort mit der Bedeutung und dem Farbton der Worte. Ich adaptiere den Text für meine Stimme, so dass es sich natürlich und echt anfühlt. Der letzte Schritt ist es dann, das Ganze auf die Bühne zu bringen.

#### Wenn du wählen müsstest: Verdi oder Wagner?

Verdi. Ich habe keine Geduld, um auf Wagners niemals kommenden Höhepunkt zu warten. Meine absoluten Lieblingskomponisten sind aber Puccini und Massenet. Manchmal braucht es Zeit, um an neue Komponisten heranzukommen, manchmal passt es sofort – so wie in der Liebe. Aber in einem bin ich mir sicher: Es gibt keine schlechte Musik, es gibt nur langweilige Interpreten.

#### Lady Gaga oder Beyoncé?

Weder noch. Lieber Michael Jackson und Freddy Mercury! Ich bewundere ihre Energie auf der Bühne. Sie sind so wild, unaufhaltsam. Am allerliebsten höre ich aber französische Popmusik. Eine meiner Lieblings Sängerinnen ist Coralie Clément. Ich liebe die Melodie dieser Sprache.

Die Fragen stellte Elias Kern.

**Jörg Halubek**

Der deutsche Organist, Cembalist und Dirigent studierte an der Schola Cantorum Basiliensis, wurde mit dem renommierten Leipziger Bachpreis ausgezeichnet und gründete in Stuttgart sein eigenes Barockorchester. 2017 dirigierte er in Innsbruck die Barockoper:Jung «Octavia», die bei den International Opera Awards als «Entdeckung des Jahres» nominiert wurde. Im kommenden Sommer steht Halubek mit der Violinistin Leila Schayegh erneut auf der Festwochen-Bühne.



# Erkennen Sie das, Jörg Halubek?

**Wir haben dem Cembalisten, Organisten und Dirigenten Jörg Halubek sieben Musikstücke vorgespielt, die – mal mehr, mal weniger – mit seiner beruflichen Laufbahn zu tun haben. Kann der vielseitige Musiker die Stücke erkennen und unseren Test bestehen?**

«Mit Jörg Halubek und Leila Schayegh interpretieren heuer zwei herausragende VertreterInnen der Barockmusik Sonaten von Bach und Biber. Die TIWAG unterstützt die Festwochen mit all ihren Höhepunkten gerne.»

**Mag. Dr. Erich Entstrasser**

*Vorstandsvorsitzender der TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG*

**Johann Sebastian Bach: Präludium**  
**Es-Dur BWV 552**  
 (Interpret: Simon Preston)

**Jörg Halubek** nach wenigen Sekunden: Das ist natürlich das großartigste Orgelwerk, das es gibt! Es eröffnet Bachs dritten Teil seiner Clavierübung. Man muss schon relativ viel Bach gespielt haben, um als Interpret damit etwas anfangen zu können. Beim Bach-Wettbewerb 2004 konnte man im Finale zwischen dem Präludium e-moll und Es-Dur von Bach wählen. Ich habe mich damals gegen das in Es-Dur entschieden, da man dafür als Musiker schon weiter sein muss. Zusätzlich kommt es dabei stark auf den Geschmack der Jury an – mir war klar: Vier werden es mögen und drei nicht, oder anders herum.

**Girolamo Frescobaldi: Capriccio**  
**cromatico con ligature al contrario**  
 (Andrea Marcon)

Ich bin mir nicht sicher. Ist das Kerll? Nein? Dann ist es Frescobaldi. *Richtig! Erkennst du den Interpreten?* Wenn ihr so fragt würde ich sagen... Andrea Marcon. Man erkennt ihn durch das weiche Spiel und die sehr gesanglichen Phrasierungen. Ich habe vier Jahre bei ihm an der Schola Cantorum in Basel studiert, eine ganz wichtige Zeit für mich. Zuvor habe ich Kirchenmusik in Stuttgart studiert. Jon Laukvik war wie ein Vater für mich, auch Ludger Lohmann unterrichtet am Institut. Dort hat die Orgel einen sehr hohen Stellenwert, aber eine ganz andere Prägung. Später habe ich erfahren, dass man mich an der Schola fast nicht aufgenommen hätte, mit dem Argument: «Der hat schon zu lange in Stuttgart studiert, das kann man nicht mehr ändern» (lacht). Andrea ist ein inspirierender Musiker. Er brachte mir bei, mit sehr viel Imagination zu spielen, um etwas Bezauberndes aus dem Instrument heraus zu holen.

**Giuseppe Brescianello:**  
**Tisbe - Overture**  
 (Il Gusto Barocco, Jörg Halubek)

Ihr macht es mir ja nicht so schwer. Das war die erste CD, die wir mit meinem Orchester «Il Gusto Barocco» gemacht haben. Jeder, der in Basel studiert hat, kehrte zurück in seinen Heimatort und gründete ein Barockorchester – das gehörte zum guten Ton. Man hat Energie, große Ambitionen und will vieles neu machen. So entdeckte ich Giuseppe Brescianello, der lange am Stuttgarter Hof tätig war. Er hinterließ allerdings nur eine einzige Oper und die wurde zu seinen Lebzeiten nicht gespielt. Es wurden zwar schon Sänger engagiert und

ein Bühnenbild gebaut, aber zur Aufführung kam es nicht. Vielleicht saß der Fürst mal in einer Probe, hörte die italienischen Rezitative und dachte sich: «Was machen die denn da? Das versteht ja kein Mensch.» Wer weiß...

**Reinhard Keiser:**  
**Die römische Unruhe, oder Die edelmütige**  
**Octavia – Arie «Geloso sospetto»**  
 (Barockoper:Jung 2017,  
 Barockensemble:Jung, Jörg Halubek)

Ist das von uns? Schön! «Geloso sospetto», wahrscheinlich die berühmteste Arie überhaupt von Keiser. Es gab doch einen ganz schlimmen Verriss von der Aufführung, oder? Der Journalist hat vor allem kritisiert, dass man das Orchester für ein so farbiges Stück zu klein gemacht hätte. Wir wissen, dass man früher viel mehr auf das Publikum und die Musiker reagiert hat und ich finde, dass wir die Flexibilität von damals übernehmen sollten. Bach zum Beispiel hatte seine Weimarer Kantaten in Leipzig plötzlich mit Zink- und Posaunenstimmen aufgeführt. Ich weiß nicht, was da los war. Vielleicht gab es gerade nicht genug Sänger, oder es waren zufälligerweise Posaunisten in der Stadt – jedenfalls hat er sie dann einfach in allen Chören mitspielen lassen. Auf die Idee würde man sonst vielleicht gar nie kommen, aber ich finde es großartig.

**Lennie Tristano: G Minor Complex**

Ich kenne es nicht... Es gibt einen Walking Bass und auch chromatische Züge. Ist das so etwas wie Jacques Loussier? *Es ist Lennie Tristano, der amerikanische Jazzpianist.* Es gibt einige Elemente aus der Barockzeit, die sich in dieser Musik wiederfinden: Diese Inegalität, oder auch das Rubato, bei dem die rechte Hand «gegen» die Linke spielt. Diese Freiheiten haben am ehesten im Jazz überlebt und davon könnte auch die heutige Alte Musik lernen. Die moderne Aufführungspraxis der Klassik ist ja sehr gerade und alles muss richtig und zusammen sein. Im Jazz entdeckt man noch viele Spielweisen, die in historischen Quellen beschrieben werden. Diese Tradition, die Rubato-Kultur, ist leider verloren gegangen.

**Elton John: Tiny Dancer**

Ihr bleibt jedenfalls bei den Tasten. Ich kenne das leider auch nicht. Aber ich höre so etwas sehr gerne, auch wenn ich mich damit überhaupt nicht auskenne. Mein Mann sagt immer, ich lebe auf dem Mond, weil ich ganz bekannte Sachen nicht kenne. Aber wenn ich in eine Kneipe gehe, dann gefällt mir diese Musik.

Ich mag es, wenn etwas handgemacht ist – und das merkt man hier sofort. *Welche Musik hörst du Zuhause?* Eigentlich gar keine. Da ich viel unterrichte und immer intensiv zuhören muss, brauche ich dann Zuhause die Ruhe.

**Johann Sebastian Bach:**  
**Sonate E-Dur BWV 1016: II. Allegro**  
 (Leila Schayegh, Jörg Halubek)

Spielen wir das hier im Sommer bei den Festwochen? Ich muss schon sagen, das ist die sinnlichste Musik, die Bach fürs Cembalo geschrieben hat. Das ist unsere Aufnahme, nicht? Ehrlich gesagt, höre ich mir meine Aufnahmen nicht an, ich finde das oft langweilig. Manchmal frage ich mich selber: Wieso spiele ich so langweilig? Für eine CD-Produktion spielt man irgendwie anders als im Konzert. Man sollte das mal mit Publikum aufnehmen. Es ist dann vielleicht nicht so perfekt wie im Tonstudio, aber doch irgendwie besser. In Konzerten gibt es diese besonderen Momente – das kann man nicht proben und man bekommt es bei Aufnahmen nie wieder so hin. *Eure Aufnahme ist fantastisch. Sie wurde auch mehrfach ausgezeichnet...* Ja, wir haben mehrere Preise dafür bekommen, darunter den Diapason d'or. Der französische Kritiker schrieb: «Was für eine linke Hand!» (lacht). Er meinte damit, dass ich mit der linken Hand erbarmungslos Tempo mache, während meine rechte Hand und die Geigenstimme von Leila frei sind. Ich hoffe, dass wir das auch im Konzert bei den Festwochen so hinbekommen und viele dieser ganz besonderen Momente kreieren können.

Die Play-Taste drückte Elias Kern.

**Mysterien**

Donnerstag, 16. August, 20.00 Uhr  
 Schloss Ambras Innsbruck



## CD-Tipps vom Intendanten

**Wenn der Festwochen-Intendant dirigiert, erklingt meist Barockes. Doch welche Musik hört Alessandro De Marchi eigentlich privat? Ein Blick in das CD-Regal des gebürtigen Römers hat die eine oder andere Überraschung zum Vorschein gebracht.**

**Emerson, Lake & Palmer – Tarkus**  
 (Label: Island Records)  
 «Ein Meisterwerk aus meiner Jugend, das mir immer in Erinnerung bleiben wird. Der Keyboarder Keith Emerson war neben Rick Wakeman, Alessandro Scarlatti und Bernardo Pasquini eines meiner Idole. Eine Platte für die Ewigkeit!»

**Johann Mattheson – Der brauchbare Virtuoso** (Kontrapunkt)  
 «Diese Aufnahme mit Toke Lund Christiansen an der Traversflöte und Jesper B. Christensen am Cembalo war für mich eine Offenbarung. Ich hätte damals nie gedacht, dass so viel improvisatorische und rhythmische Freiheit in der Barockmusik möglich ist.»

**Hiromi Uehara – Diverse Alben**  
 «Diese junge japanische Jazz-Pianistin höre ich zurzeit sehr oft. Sie hinterlässt mich jedes Mal sprachlos! Eine der wenigen KünstlerInnen, die in der Lage sind, Klassik, Jazz, Pop und Rock zu vereinen.»

**Francesco Maria Veracini – Sonate a violino solo e basso** (Nuova Era)  
 «Unübertroffen!  
 Mit Luigi Mangiocavallo an der Geige, Claudio Ronco am Violoncello und Marco Mencoboni am Cembalo. Mangiocavallos Klangideal, das von der Vokalmusik inspiriert wird, hat mich bis heute geprägt.»



# Spielorte

- 1 Dom zu St. Jakob**  
Domplatz 6
- 2 Hofburg Innsbruck**  
Rennweg 1
- 3 Hofgarten**  
Rennweg
- 4 Jesuitenkirche**  
Karl-Rahner-Platz 2
- 5 Schloss Ambras Innsbruck**  
Schlossstraße 20  
[www.altemusik.at/shuttle](http://www.altemusik.at/shuttle)
- 6 Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (SOWI)**  
Universitätsstraße 15

- 7 Stiftskirche Stams**  
Stiftshof 1, Stams  
[www.altemusik.at/shuttle](http://www.altemusik.at/shuttle)
- 8 Theologische Fakultät, Innenhof**  
Universitätsstraße 4
- 9 Theologische Fakultät, Kaiser-Leopold-Saal**  
Karl-Rahner-Platz 3
- 10 Tiroler Landeskonservatorium**  
Paul-Hofhaimer-Gasse 6
- 11 Tiroler Landestheater**  
Rennweg 2
- 12 Unterkofler Geigenbau-Werkstatt**  
Grillparzerstraße 6a

## Concerto Mobile

- C1** ISD-Wohnheim
- C2** Goldenes Dachl
- C3** Waltherpark
- C4** Nostalgiebahn der IVB
- C5** Treibhaus





# Ein Wald voller Geigen

**Besuch bei den Bäumen. Am kältesten Tag des Jahres begeben sich die Instrumentenbauer Claudia Unterkofler und Herbert Kuen auf die Spuren von Jacobus Stainer.**

**Winter ist die ideale Jahreszeit zum Schlagen von Bäumen für Klangholz. Das wusste schon der Absamer Geigenbauer Jacobus Stainer. Wenn seine jahrhundertealten, kostbaren Streichinstrumente heuer bei den Innsbrucker Festwochen erklingen, schwingen die Tiroler Wälder mit.**

Es donnerte wieder das Holz zu Tal. Jacobus Stainer hörte den Lärm von der anderen Seite des Inntals bis nach Absam, wo seine Werkstatt stand. Immer im Winter wurden in den Wäldern die Bäume geschlagen und dann über den gefrorenen Schnee zu Tal gelassen. Andere Transportmöglichkeiten gab es damals noch nicht.

Seit es geeignete Forststraßen und Gefährte für den Weg vom Berg nach unten gibt, werden Bäume das ganze Jahr hin-

durch gefällt. Allerdings stellte sich heraus, dass nur das Klangholz von den im Winter geschlagenen Fichten für den Geigenbau geeignet ist. Da ist der Saft aus den Bäumen draußen. Außerdem «speichern im Sommer geschlagene Bäume die eingelagerten Nährstoffe, wodurch der Wurmbefall erst möglich wird», berichtet Kuen. In Winterbäumen sind diese Nährstoffe kaum vorhanden, womit sie vor Wurmbefall geschützt sind. Das «Winterholz» ist auch «in sich dicht genug», so Unterkofler, «um als Resonanzkörper dienen zu können.» Fichtenholz ist für die Klangdecke der Geige am besten geeignet, besonders das Holz von der im Tiroler Raum verbreiteten Haselfichte. Für die anderen Teile des Korpus sowie für die Schnecke und den Hals der Geige ist wiederum stabiles Ahornholz ideal.

Heute wird das Ahornholz vor allem aus Bosnien geliefert. Denn «bei uns in den Alpen sind alle Ahrne schon umgeschnitten», zitiert Kuen einen Holzhändler aus dem Geigenbauzentrum Mittenwald. Damals, in den Wintermonaten des 17. Jahrhunderts, war das Herabpoltern der Bäume für Stainer das Zeichen zum Aufbruch hinüber auf die andere Seite des Inntals, um die Stämme der Fichten zu begutachten. Er suchte geeignete Bäume, aus denen dann keilförmig das Holz für die Klangdecken seiner Geigen, Bratschen, Gamben und Violoncelli geschnitten wurde. Ein Jahrzehnt lang musste das Holz dann noch im Freien lagern, ehe er es in seine Werkstatt holte und noch einige Monate nachtrocknen ließ.



**Die Instrumentenbauer Claudia Unterkofler und Herbert Kuen  
in einem Tiroler Fichtenwald**

Stainer fand in den Tiroler Wäldern das ideale Holz für seine Instrumente. Denn «weltweit ist die Bergfichte in den Alpen die beste Holzart für den Resonanzboden von Instrumenten», erklärt Herbert Kuen. Er hat jahrzehntelange Erfahrung sowohl mit dem Instrumentenbau als auch mit Bäumen. Er studierte an der Universität für Bodenkultur in Wien Fortwirtschaft und gleichzeitig an der Musikakademie Orgel. Die ideale Kombination, um Instrumentenbauer zu werden.



**«Unsere Bergfichte ist weltweit die beste  
Holzart für Instrumentenbau.»  
Organist, Tasteninstrumentenbauer und  
Forstwirt Herbert Kuen**

Kuen hat dann als erster in Österreich begonnen, Cembali nach historischer Bauweise zu bauen, als im Zuge der Originalklangbewegung die Nachfrage nach solchen Instrumenten stieg. Auch für Tasteninstrumente ist Fichtenholz am besten. «Es hat ungleiche Festigkeiten, ist wie ein homogener Stoff.» Durch die Längsspaltung des Holzes wird der Schall dann auch der Länge nach gut weitergetragen.

So wie Kuen seine Instrumente nach historischen Vorbildern baut, fertigt auch die Tiroler Geigenbauerin Claudia Unterkofler ausschließlich Instrumente in der Bauweise der Barockzeit an. Nach ihrer Ausbildung

zur Geigenbauerin in Parma und Padua hat sie einen speziellen Universitätslehrgang in Cremona zum Bau von barocken Streichinstrumenten absolviert.

Dem Studium, das im Rahmen des UNESCO-Weltkulturerbes angeboten wird, verdankt sie wertvolle Erkenntnisse: «Da habe ich alles über alte Griffbretter, alte Bassbalken, die Konstruktion und die Größe der Instrumente gelernt». Auch Gambenbau und die Herstellung von barocken Bögen hat Unterkofler in Cremona gelernt. Für Bögen, mit denen eine Geige erst zum Klingen kommt, werden andere Hölzer als Fichte verwendet: «Schlangenholz und Holz vom Eisenbaum. Für Bögen von Gamben oder Bässen verwende ich auch gerne Zwetschke oder Buche», lässt Unterkofler einen Blick in ihre Werkstatt im Innsbrucker Sagen werfen.

Im Tiroler Winterwald blicken die beiden Instrumentenbauer an einer besonders hohen und dicken Fichte hinauf: «Je älter der Baum, desto besser für das Klangholz. Dann kann man lange, schöne Bretter ausschneiden.» Außerdem fallen an den Fichten mit zunehmendem Alter von unten her die Äste ab. «Wenn ein Baum sehr alt ist, findet man gutes, astfreies Holz im Außenbereich.» Da arbeiten dann weniger Gegenkräfte im Holz und es hat keine unregelmäßige Struktur. Beste Voraussetzungen für den Geigenbau. Bis zu 400 Jahre alt werden Fichten. Das heißt, der vor 400 Jahren geborene Jacobus Stainer kann noch kleine Fichten gesehen haben, aus deren mittlerweile jahrhundertealten Stämmen heute Klangholz geschnitten wird. Womöglich baut Claudia Unterkofler Geigen aus Holz, auf das Stainers Blick gefallen ist: eine schöne Vorstellung von einer direkten Verbindung über die Jahrhunderte hinweg. Während ihrer Ausbildungszeit in Oberitalien stellte Unterkofler fest, dass auch Jacobus Stainer dort gelernt haben muss. «Seine Geigen ähneln in der

Bauweise ganz stark den Instrumenten, die Nicola Amati im 17. Jahrhundert in Cremona gebaut hat: im Wölbungsverlauf, im Schnitt der f-Löcher, der Gestaltung der Schnecke.» Das heißt, der berühmteste Geigenbauer aus den Alpen baute «italienische» Instrumente? Dies könne man, so Unterkofler, in Bezug auf Geigen aus der Zeit vor Stradivari sagen. Der begann dann, im Umfang und in der Länge etwas größere Geigen zu bauen. Stainers Geigen sind aber kleiner und feiner, wie auch die Instrumente aus der Werkstatt der Familie Amati – und Claudia Unterkoflers.

Sie hat es, als sie mit 16 beschloss, Geigenbauerin zu werden, jedenfalls gleich nach Italien gezogen. «Ich habe mir Geigen aus verschiedenen Regionen angeschaut, und da hat mir der italienische Stil am besten gefallen. So wie bei vielem anderen, haben die Italiener auch beim Geigenbau das beste Auge für Ästhetik.» Und so baut auch Claudia Unterkofler in Tirol wieder Instrumente im italienischen Stil. Mit Klangdeckenholz aus den Alpen.

Den Waldspaziergang dokumentierte Rainer Lepuschitz.

«Als langjähriger Partner der Festwochen übernehmen wir gerne Verantwortung für das kulturelle Erbe Tirols. Besonders freut es mich, dass dieses Jahr der heimische Meister Jacobus Stainer im Vordergrund steht, auf dessen Originalinstrumenten aus seiner Absamer Geigenwerkstatt Musik aus verschiedenen Epochen erklingen wird.»

**Dr. Johannes Ortner**

*Sprecher der Raiffeisen-Bankengruppe Tirol*

## Das goldene Zeitalter

Konzert auf Stainer-Instrumenten

Freitag, 17.08., 17.00 Uhr

Hofburg Innsbruck

## Wie wird eine Geige gebaut?

Workshop für Kinder

Freitag, 17. / 24.08., 15.00 Uhr

Geigenbau-Werkstatt Claudia Unterkofler

## Auf den Spuren von Jacobus Stainer

Vortrag

Sonntag, 19.08., 11.00 & 15.00 Uhr

Geigenbau-Werkstatt Claudia Unterkofler



**«Das Wissen um den Bau barocker Geigen  
ist UNESCO-Weltkulturerbe.»  
Geigenbauerin Claudia Unterkofler**

Festwochen '18

# Early Generation



Name Barthold KUIJKEN Beruf Musiker

In dem Jahr, in dem ich geboren wurde 1949

Mein Berufswunsch als Kind war viele ...

Ich bin Musiker/in geworden weil ich so stark von der Musik angezogen und angesprochen wurde

Mein erstes Konzert gab ich mit 17 Jahren

Am meisten über Musik gelernt habe ich von der Musik selbst

Diese/n Musiker/in hätte ich gerne live erlebt J.S. Bach, Haydn, Schubert

Mit Innsbruck verbinde ich den verstorbenen Flötenbauer und Freund

Alte Musik ist für mich ein kleiner Bruchteil der Kunst und des Lebens <sup>Rudolf Tutz</sup>

Musiker meiner Generation sind oft gute Freunde geworden

Unvergesslich bleibt mir der Moment als Enkelkinder, Reisen, Schönheit, Konzerte

Dieses Buch liegt zurzeit auf meinem <sup>Arbeits</sup> ~~Nacht~~tisch als Zuhörer (W. Kempff) oder mit Kollegen (meinen Geschwister, Justus Karhardt und vielen anderen)

Einmal im Leben möchte ich Fritz Breithaupt = Die dunklen Seiten der Empathie

Mein Konzert bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2018 ist natürlich Rudolf Tutz

gewidmet

In 5 Jahren werde ich 74 - wer weiß was dann passiert?

# Talkin'

## Barthold Kuijken

Der Belgier gehört mit seinen Brüdern Wieland und Sigiswald Kuijken zu den Pionieren der Alten Musik. Der Flötist war eng mit dem 2017 verstorbenen Tiroler Instrumentenbauer Rudolph Tutz befreundet, dem das Ambrascher Schlosskonzert «Windspiele» gewidmet ist.

## Windspiele

Dienstag, 17. Juli, 20.00 Uhr  
Schloss Ambras Innsbruck

«Ich freue mich außerordentlich auf das Konzert der Künstlerin Anna Fusek im wunderbaren Ambiente des Spanischen Saals. Die Prager Flötistin und Geigerin tritt mit ihrem Ensemble Kavka erstmals bei den Schlosskonzerten auf.»

DI Helmuth Müller

Vorstandsvorsitzender der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Festwochen '18

# New Generation



Name Anna Fusek Beruf Musikerin

In dem Jahr, in dem ich geboren wurde, wird auf der Funkausstellung in Berlin die Compact Disc erstmals öffentlich vorgestellt.

Mein Berufswunsch als Kind war Zauberin.

Ich bin Musiker/in geworden weil ich nicht zaubern konnte.

Mein erstes Konzert gab ich als ich klein war; kann mich nicht genau erinnern.

Anf. meisten über Musik gelernt habe ich vom Leben.

Diese/n Musiker/in hätte ich gerne live erlebt Eva Dethinová, Miles Davis, Janis Joplin...

Mit Innsbruck verbinde ich Walter, Alexandra, Stefan und Anna. Grüße!

Alte Musik ist für mich immer wieder neu.

Musiker meiner Generation haben Zugang zu so unfassbar viel unterschiedlicher Kunst und Musik.

Unvergesslich bleibt mir der Moment als ich geträumt habe, tot zusein, nachdem ich im Meer ertrunken bin.

Dieses Buch liegt zurzeit auf meinem Nachttisch Chris Adrian: The Great Night

Einmal im Leben möchte ich erleben, wie es ist, mitten in der Natur zu leben.

Mein Konzert bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2018 ist ein Kammermusik-Konzert mit Freunden/Musikern, die ich sehr schätze. Also: ein Vergnügen!

In 5 Jahren komme ich wieder!

### Anna Fusek

spielt seit frühem Kindesalter Violine, Blockflöte und Klavier. Die großen Konzertsäle der Welt hat sie gleich mit allen drei Instrumenten erobert. 2018 wird sie erstmals bei den Innsbrucker Festwochen auftreten, gemeinsam mit dem Ensemble Kavka.

### Nordkette und Vesuv

Dienstag, 24. Juli, 20.00 Uhr  
Schloss Ambras Innsbruck

'bout

# Welcher Typ bist Du?

Ob barfuß im Hofgarten, elegant in der Opernloge oder andachtsvoll in der Kirche: Bei den Festwochen ist für jeden Geschmack etwas dabei.



## Der Neueinsteiger

Alte Musik ist ein unbekanntes Terrain für dich? Du kennst klassische Musik hauptsächlich aus Film und Fernsehen? Stradella und Scarlatti sind exotische Fremdwörter für dich? Kein Problem! Jeder muss mal irgendwo anfangen. Genau für dich haben wir die idealen Veranstaltungen, um in die Welt der Barock- und Renaissance-musik reinzuspüren, und du wirst sehen: Alte Musik kann ganz schön viel Spaß machen!

Für den Einstieg eignet sich ein Konzert auf Schloss Ambras, um ein erstes «Festwochen-Feeling» zu bekommen. Denn für uns spielt nicht nur die Musik, sondern auch das feierliche Ambiente eine entscheidende Rolle. Im prachtvollen Spanischen Saal erklingen im Konzert «Windspiele» alte Traversflöten, Klarinetten und Bassethörner – ein Willkommensgruß aus der Welt der Holzblasinstrumente. Vielleicht packt dich auch das «Vivaldi-Fieber» im vierten Schlosskonzert, wenn das virtuose Ensemble Armoniosa Werke des legendären venezianischen Komponisten zum Besten gibt. «Freie Fahrt!» heißt es dann beim «Concerto Mobile»! In der Nostalgiebahn der Innsbrucker Verkehrsbetriebe und an verschiedenen Plätzen in Innsbruck kannst du bei freiem Eintritt lebhaften Volkstänzen aus der Renaissance lauschen – und bei Bedarf auch selbst das Tanzbein schwingen.

Du bist auf den Geschmack gekommen? Dann schau doch bei unseren kostenlosen Lunchkonzerten im Hofgarten vorbei, wirf einen Blick auf die Pauken und Trompeten vom Goldenen Dachl, oder wandle in der «Misa Criolla» auf den musikalischen Pfaden Südamerikas.

Geschafft? Dann freu dich auf 2019 – es warten bereits die nächsten Entdeckungen auf dich!

### **Festwochen-Tipp:**

Falls du noch unter 30 bist, erhältst du für alle Konzerte und Opern 50% Ermäßigung.



## Die Opernliebhaberin

Schuhe poliert, Bluse gebügelt und Opernglas in der Tasche? Du kennst die Bühnen von Hamburg bis Mailand, kannst Händel-Arien pfeifen und die Opernproduktionen der Festwochen seit 1978 auswendig aufzählen? Sei begrüßt, Opernliebhaberin! Vermutlich hast du deine Opernkarten schon am Nachtkästchen liegen – wenn nicht, dann solltest du das schnellstens nachholen, denn:

Unsere «Didone» hast du bestimmt noch nicht gesehen (es sei denn, du warst bei der Uraufführung 1823 in Turin anwesend). Die Vertonung dieses bekannten Stoffs (Libretto von Metastasio) von Saverio Mercadante ist einzigartig – vielleicht konnte auch deshalb Regie-Altmeister Jürgen Flimm für die Inszenierung gewonnen werden.

Die Barockoper:Jung hat sich zu einem Lieblingsformat unseres Publikums entwickelt. Die Atmosphäre im Innenhof der Theologischen Fakultät ist einzigartig und die jungen SängerInnen und MusikerInnen erweisen sich jedes Jahr erneut als atemberaubend. Zwei Nominierungen bei den International Opera Awards in Folge sprechen für sich. Also: Zum Wettergott beten, Decken einpacken und ab zu «Apollo e Dafne»! Noch hungrig auf weitere Entdeckungen? Dann darfst du die «Semele» von Hasse nicht verpassen. Drei ausgezeichnete Sängerinnen, ein gefragter Dirigent und ein renommierter Regisseur bilden die Zutaten für einen bewegenden Abend. Durch die halbszenische Aufführung rückt die Musik ganz in den Mittelpunkt.

### **Festwochen-Tipp:**

Mitarbeiter, Künstler und deine Begleitung freuen sich, wenn du dich für die Oper ordentlich in Schale wirfst. Im Innenhof der Theologie empfiehlt sich zusätzlich wärmende Funktionskleidung – der Innsbrucker Sommer im August «herbstl!» gerne schon mal.



### Der Kirchenbesucher

**Dicke Mauern und schwere Türen stellen für dich kein Hindernis dar, denn du weißt genau: Im Inneren der Kirchen erwarten dich ergreifende musikalische Stunden. Wenn der erste Ton von den hohen, freskenbemalten Decken widerhallt und du die Augen schließt, dann bist du in deinem Element. Achtung: Folgende Veranstaltungen könnten dich glücklich machen.**

Der «Introitus» in der Stiftskirche Stams bildet den kirchenmusikalischen Auftakt der Festwochen. Man könnte sich niemand idealeren als Diego Fasolis vorstellen, um diese Aufgabe zu übernehmen. Der Schweizer Dirigent und Barockspezialist zählt seit vielen Jahren zu den wichtigsten Interpreten für geistliche Musik. Gemeinsam mit seinem Coro della Radiotelevisione Svizzera wird er eine Messe von Palestrina zur Aufführung bringen.

Es verspricht einer der Höhepunkte der Festwochen-Saison zu werden: «David und Goliath», das große Oratorium von Alessandro Scarlatti. Nach der fulminanten Aufführung von Stradellas «Giovanni Battista» im Vorjahr präsentiert Intendant Alessandro De Marchi 2018 das nächste Juwel im Dom zu St. Jakob. Mit Arianna Vendittelli, Lawrence Zazzo und Luigi de Donato kann De Marchi abermals auf eine Traumbesetzung zurückgreifen – willst du dir das wirklich entgehen lassen?

Du hast noch nicht genug? Dann komm zur Musik im Gottesdienst, entdecke fremde geistliche Klänge in der «Misa Criolla», oder höre dir Bibers legendäre «Rosenkranz-Sonaten» im Konzert «Mysterien» an.

#### **Festwochen-Tipp:**

**Auch an heißen Sommertagen bleibt es in den Kirchen angenehm kühl. Ein dünnes Jäckchen sollte man schon dabei haben, wenn es mal ein bisschen zu frisch wird.**

«Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sind ein ganz besonderes Highlight und begeistern jedes Jahr mit erstklassigen Aufführungen. Besonders freue ich mich auf das Konzert «Grenzenlose Liebe» mit dem Ensemble Voces Suaves!»

**KR Ida Wander**

*Landesdirektorin der Wiener Städtischen Versicherung Tirol*



### Die Konzertgenießerin

**Was gibt es Schöneres, als in beeindruckendem Ambiente den Klängen von Vivaldi, Mozart und Haydn zu lauschen? Was ist spannender, als in einem jahrhundertealten Schloss den besten Barockmusikern der Welt auf die Finger zu schauen? Dir fällt nichts ein? Na klar, du bist ja unsere Konzertgenießerin.**

Für die Konzerte auf Schloss Ambras werden Urlaube verschoben, Grillfeiern abgesagt und Fußballspiele vergessen. Du musst einfach live dabei sein, wenn die Virtuosen der Alten Musik im Spanischen Saal ihr Können beweisen – und sich weder durch die Schreie der Pfauen, noch durch tropische Temperaturen von Bestleistungen abhalten lassen. Im Konzert «Nordkette und Vesuv» reist das Ensemble Kavka mit dir zu den barocken Höfen von Innsbruck und Neapel, bei den «Mysterien» tauchst du mit Leila Schayegh und Jörg Halubek in Bachs wundersame Sonaten ein. Spätestens für das Konzert «Grenzenlose Liebe» solltest du abermals den kostenlosen Shuttlebus in Richtung Schloss Ambras nehmen, wenn das Vokalensemble Voces Suaves liebevolle Madrigale aus ganz Europa hochleben lässt.

Dick angestrichen hast du dir hoffentlich schon «Das goldene Zeitalter» im Riesensaal der Hofburg. Die Musiker des casaQuartetts spielen zur Gänze auf kostbaren Instrumenten des Tiroler Geigenbauers Jacobus Stainer. Apropos Hofburg: Im «Venezianischen Finale», unserem fulminanten Schlusskonzert der Festwochen 2018, kommen einige der großartigsten jungen Barockmusiker nach Innsbruck – not to be missed!

#### **Festwochen-Tipp:**

**Unsere Konzertkarten sind heiß begehrt – gerade auf Schloss Ambras und in der Hofburg solltest du früh genug deine Plätze sichern. Klingt nach Marketing, doch eigentlich wollen wir nur dein Bestes!**

## Tickets

### Online

www.altemusik.at

### Ticket Gretchen App

App Store & Google Play

### Ticket-Hotline

T +43 512 53 56 0

Mo - Sa 09.00 – 18.00 Uhr

### Innsbruck Information

Bis Ende Juli beim Stadtturm

Herzog-Friedrich-Straße 21, 6020 Innsbruck

Ab August am Burggraben 3, 6020 Innsbruck

Mo – Sa 09.00 – 18.00 Uhr

### Tiroler Landestheater

Rennweg 2, 6020 Innsbruck

Mo – Fr 10.00 – 19.00 Uhr

Sa 10.00 – 18.30 Uhr

(geschlossen 09.07. – 09.09.2018)

## Ermäßigungen

–50%

Besucher unter 30

–30%

Quintett

Kaufen Sie je 1 Karte für 5 verschiedene Veranstaltungen der Festwochen (Schlosskonzerte, Opern, Konzerte) und Sie erhalten 30% Ermäßigung.

–10%

Ö1 Club-Karte  
ÖBB Vorteils card\*

\*ausschließlich an der Abendkasse

# Schon ausgelesen?

**Gerne schicken wir Ihnen Informationen der Innsbrucker Festwochen zu. Auf Grund der neuen Datenschutzgrundverordnung, die mit 25. Mai 2018 wirksam wird, benötigen wir dazu Ihre schriftliche Einwilligung.**

Bitte schicken Sie uns eine E-Mail mit Ihren aktuellen Kontaktdaten (Name, Adresse, E-Mail-Adresse) an [post@altemusik.at](mailto:post@altemusik.at) oder füllen Sie unser Online-Formular aus unter [www.altemusik.at/post](http://www.altemusik.at/post)

Mit Ihrer E-Mail oder dem Ausfüllen des Online-Formulars stimmen Sie zu, dass Ihre persönlichen Daten, nämlich Name, Adresse und E-Mail-Adresse, zur postalischen und elektronischen Zusendung von Informationsmaterial der Innsbrucker Festwochen von der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH verarbeitet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Die Einwilligung kann jederzeit mit einer E-Mail an [post@altemusik.at](mailto:post@altemusik.at) widerrufen werden.

## Impressum

**Herausgeber und Veranstalter:** Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Eine Tochtergesellschaft der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck, Herzog-Friedrich-Str. 21/1, 6020 Innsbruck, Telefon +43 512 571032, [festwochen@altemusik.at](mailto:festwochen@altemusik.at), [www.altemusik.at](http://www.altemusik.at); **Für den Inhalt verantwortlich:** Dr. Markus Lutz (Geschäftsführung), Mag. Eva-Maria Sens (Betriebsdirektion); **Redaktion:** Elias Kern BA; **Texte:** Mag. Eva-Maria Sens, Rainer Lepuschitz, Elias Kern BA; **Marketing:** Mag. (FH) Anja Falch; **Design:** in the headroom [www.intheheadroom.com](http://www.intheheadroom.com); **Druck:** Samson Druck GmbH; **Offenlegung gemäß § 25, Mediengesetz:** Die Zeitung gibt Auskunft über die Veranstaltungen der Innsbrucker Festwochen. Programm- und Besetzungsänderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten. **AGB:** Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH. Nachzulesen auf [www.altemusik.at/agb](http://www.altemusik.at/agb); **Titelfoto:** Viktorija Miškūnaitė (© Vilmantas Dambrauskas); **Fotos:** Sandra Hastenteufel (S. 3), Hermann und Clärchen Baus (S. 6), Monika Penkute (S. 7), Anja Falch (S. 8), Thomas Schrott (S. 9), Felix Pirker (S. 12, 13); **Sujetbild:** Heinrich Friedrich Füger: Tod der Dido © The State Hermitage Museum / photo by Pavel Demidov, collage by in the headroom; **Illustrationen** (S. 4, 16, 17): Benno Simma



# Zahlen, bitte!

**86**

JournalistInnen aus 16 Ländern berichteten 2017 von den Veranstaltungen der Innsbrucker Festwochen. Darunter Medienvertreter aus Mexiko, Japan, Russland und Kanada.

**ZWEIHUNDERTFÜNFZIG**

KünstlerInnen sind 2018 auf der Festwochen-Bühne zu erleben.

**Über 700 junge SängerInnen aus mehr als 30 Ländern** haben am Cesti-Gesangswettbewerb seit der Gründung im Jahr 2010 teilgenommen.

**80**

Mehr als achtzig Komponisten befinden sich im Programm der 42. Innsbrucker Festwochen.

**5.400**

Minuten oder 90 Stunden Musik aus 5 Jahrhunderten werden bei den kommenden Festwochen zu hören sein.

**392.676**

Klicks auf YouTube

**29.000**

BesucherInnen erlebten die Festwochen 2017 hautnah mit.

**50%**

**Ermäßigung für alle BesucherInnen unter 30 Jahren.**

**0,- EURO**

bezahlen Sie für den Shuttlebus der Festwochen, der Sie zu den Konzerten auf Schloss Ambras bringt.

**5.165**  
Facebook  
Freunde

**3.619**  
Twitter  
Follower

[www.altemusik.at](http://www.altemusik.at)